

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 38 (1951)
Heft: 2: Gezeichnete Rechnungen ; Grenzen der Schulreform

Artikel: Zwei Sprachen
Autor: Blumer, Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZWEI SPRACHEN

Von Silvia Blumer

Erinnern wir uns noch, welche Schwierigkeit es uns am Anfang unserer Lehr-tätigkeit bereitete, das Wissen dem Kinde der Elementarklasse, sogar dem wenig begabten, »mundgerecht« zu machen? Es galt, eine dem Erwachsenen, ja, dem einigermassen Gebildeten, ziemlich fremde Sprache wieder neu zu lernen. Immer wieder mußten wir feststellen, daß wir in dieser oder jener Stunde einfach über die Köpfe weg gesprochen hatten, daß der dargebotene Lehrstoff kaum ins Bewußtsein der Schüler eingegangen war, weil wir in einer dem Fassungsvermögen der Kinder zu hohen Sprache gesprochen hatten. — Allmählich wurde es besser. Wir lernten uns wieder in die Begriffs- und Vorstellungswelt des Kindes hineinfühlen, lernten wieder seine schlichte Sprache sprechen. Eine große Hilfe war uns dabei der uns angeborne mütterliche Instinkt, der es der Frau relativ leicht macht, sich dem Kleinen, Hilfsbedürftigen anzupassen. So gelang es uns immer besser, unserer Klasse den Unterrichtsstoff lebendig zu vermitteln. Unsere Arbeit wurde dadurch erfolgreicher, befriedigender.

Vielleicht haben wir es kaum bemerkt, aber damit Hand in Hand geschah das andere, daß wir uns der Erlebens- und Begriffswelt der Erwachsenen entfremdeten. Ist es nicht oft so, daß man diejenigen von uns in Gesellschaft mehr schätzt, denen man die »Lehrerin« nicht anmerkt, daß man sich aber von einer »Lehrerin« gern distanziert. Was uns am Anfang schwer gefallen war, ist zu einer bleibenden Haltung geworden. Wie wir früher dem Kinde fremd, unverständlich waren, so passen wir jetzt in unsern Ausdrucksformen nicht

mehr zu dem Erwachsenen, der es nicht schätzt, als Kind angesprochen zu werden.

Das wäre an sich nicht sehr schlimm. Was liegt letztlich daran, ob man uns etwas besser oder weniger gut leiden mag, wenn wir nur unsere Aufgabe treu erfüllen, die doch in der Hauptsache in der Schulstube getan wird. — Aber eben, nur zum größten Teil, nicht ganz. Was wir bei unsern Schülern gewirkt haben, können wir leicht zum Teil wieder verderben, wenn jene, selbst einmal erwachsen, von unserer irgendwie verbogenen (Berufsschädigung!) Persönlichkeit enttäuscht werden. Auch ist es schade, wenn unser Einflußbereich auf das Schulhaus beschränkt bleibt, statt sich auf alle Menschen unserer Umgebung zu erstrecken. Als Christen sollen wir doch »Licht auf dem Leuchter«, »Stadt auf dem Berge« sein, »allen leuchten, die im Hause sind«, »nicht verborgen bleiben«. Damit ist uns gewissermaßen die Aufgabe gestellt, »zweisprachig« zu sein, sowohl die Sprache des Kindes, als auch jene der Erwachsenen zu beherrschen und ohne Schwierigkeit die eine oder die andere zu gebrauchen, je nachdem es die Umstände erfordern.

Der Weg, die Sprache und Haltung der Erwachsenen wieder zu erlernen (oder auch sie nicht zu verlieren), ist derselbe, den wir gegangen sind, als wir versucht haben, uns dem Kinde anzupassen: horchen, sich hineinfühlen, mitdenken und dann versuchen, es ähnlich zu machen. Wir werden uns also ja nicht als Unverständene, »Abgelehnte« aus der Gesellschaft zurückziehen. Wir werden im Gegenteil bleiben, aber vorerst wieder in der Haltung des Lernens, des Zuhörens, Mitdenkens, und vorsichtig werden wir versuchen, uns in unseren Aus-

drucksformen anzugleichen. Da uns die Haltung des Erwachsenen zudem viel gemäßer ist, dürfte es uns viel leichter fallen als das erste Umlernen. Dies Erwachsensein in innerer Haltung, die sich in entsprechenden Lebensformen und differenzierterer Sprache äußert, ist durchaus nicht der vom Evangelium geforderten Kindlichkeit entgegengesetzt. Es wäre im Gegenteil sehr unkindlich, nicht seinem Alter und seiner Reife gemäß sich zu geben.

Eine sehr wertvolle Hilfe, neben der Arbeit mit den kleinen Kindern erwachsene Persönlichkeiten zu bleiben, werden uns Bücher sein, gerade jene Bücher, die wir so gerne als »zu hoch« ablehnen. Gerade weil

wir von Berufswegen immer wieder Kinderbücher, einfach und schlicht geschriebene Literatur lesen müssen, gerade deshalb brauchen wir als Gegengewicht das inhaltlich und stilistisch hochstehende Buch. Gerade weil wir uns so viel mit Kindern abgeben, müssen wir auch immer wieder hinaufschauen zu Menschen, die an Wissen und Bildung über uns stehen, daß wir nicht irgendwie geistig verkümmern. Wir sollten neben den vielen Stunden, da wir mit den Kindern Kinder sind, um die Kinder zu gewinnen, auch einige Stunden mit den Erwachsenen Erwachsene sein, um auch die Erwachsenen zu gewinnen (vergl. 1. Kor. 9, 19—23).

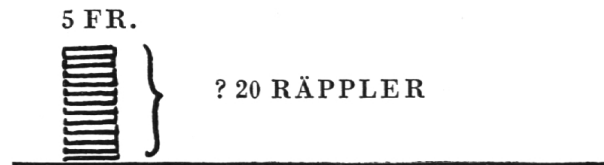
VOLKSSCHULE

GEZEICHNETE RECHNUNGEN

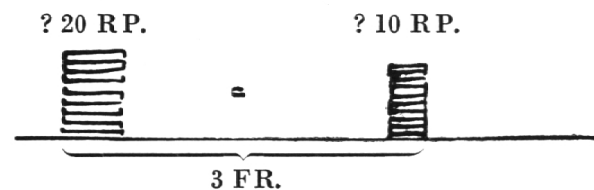
Von R. Blöchliger

GELD

Wieviele 20-Räppler sind auf dieser Beige?



Auf beiden Beigen sind gleichviel Geldstücke. Wieviel im ganzen?



Wie hoch wird diese Beige, wenn ein $\frac{1}{2}$ Fr. 1 mm mißt?



Welchen Wert haben diese 3 Rollen, wenn in jeder Rolle 100 Stück sind?

